

IFB KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Exil

1933 - 1945

Übersetzung

AUFSATZSAMMLUNG

- 24-4** *Translation und Exil (1933-1945)*. - Berlin : Frank & Timme. - 21 cm. - (Transkulturalität - Translation - Transfer ; ...)
[#7870]
3. Motive, Funktionen und Wirkungen / Stefanie Kremmel ... (Hg.). - 2024. - 420 S. - (... ; 64). - ISBN 978-3-7329-0938-4 : EUR 68.00

Der vorliegenden Band enthält die ausgearbeiteten Beiträge der dritten Tagung des Forschungsprojekts *Exil:Trans - Leben und Arbeit verfolgter ÜbersetzerInnen*, die vom 7. bis 9. Juli 2022 am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien stattgefunden hat. Er beschließt die kleine Reihe von Veröffentlichungen, die die Ergebnisse des gemeinsamen, von 2019 bis 2022 D-A-CH-geförderten Projektes, an dem neben dem Wiener Zentrum der Arbeitsbereich Interkulturelle Germanistik der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz-Germersheim und das Centre de Traduction Littéraire der Université de Lausanne mitgearbeitet haben; die Projektleitung lag in Wien. 2022 ist ein erster Tagungsband unter dem Titel **Namen und Orte** verantwortet vom Germersheimer Arbeitsbereich, 2023 ein zweiter, **Netzwerke des Übersetzens**, verantwortet vom Lausanner Centre, beide sind in **IFB** vorgestellt worden.¹ In der Rezension des ersten Bandes sind die drei beteiligten Institutionen etwas detaillierter vorgestellt worden, so daß hier auf eine Wiederholung verzichtet werden kann, zumal der nun dritte Band - wie zuvor auch schon der zweite Band - ohne Hinweise auf die teilnehmenden Institutionen auskommt. Neben den nun 14 Konferenzbeiträgen enthält der

¹ *Translation und Exil (1933-1945)*. - Berlin : Frank & Timme. - 21 cm. - (Transkulturalität - Translation - Transfer) [#7870]. - 1. Namen und Orte : Recherchen zur Geschichte des Übersetzens / Aleksey Tashinskiy ... (Hg.). - 2022. - 488 S. : Ill. - (... ; 53). - ISBN 978-3-7329-0744-1 : EUR 68.00.- Rez.: **IFB 22-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11648> - 2. Netzwerke des Übersetzens / Irene Weber Henking ... (Hg.). - 2023. - 515 S. : Ill., Diagramme. - (... ; 62). - ISBN 978-3-7329-0964-3 : EUR 79.80. - Rez.: **IFB 24-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12593>

Band einleitend einige knappe Schlußfolgerungen zum Forschungsthema, vorgetragen von den drei Wiener Herausgeberinnen des Bandes, die sämtliche 37 vorgetragenen Forschungsberichte einbeziehen. Im Anhang werden *Die Autorinnen und Autoren* des Bandes mit Titeln und Arbeitsplätzen vorgestellt (eine Neuerung gegenüber den bisherigen Bänden), in ihrer Mehrzahl können sie wie bisher den drei beteiligten Institutionen zugeordnet werden, des öfteren greifen sie ihre Beiträge in den bisherigen Bänden wieder auf oder führen sie weiter.²

Wie in den bisherigen Bänden werden die Konferenzbeiträge in Teile gegliedert, doch nehmen sie aber nur gelegentlich aufeinander Bezug. Einige Abbildungen fungieren als Belege; Anmerkungen und Literaturverzeichnisse sind den einzelnen Beiträgen zugeordnet. Allerdings fehlt diesmal das gewohnte, sehr intensive Kreuzregister der erwähnten Personen, Orte, Organisationen und Periodika, - eine deutliche und unverständliche Benachteiligung gegenüber den vorherigen Bänden.³

In einem vorangestellten Beitrag tragen die drei Herausgeberinnen sehr konzis einige als Thesen formulierte Folgerungen aus dem Gesamtprojekt vor, mehrfach auch mit pauschalen Verweisen auf die Beiträge, aus denen sie generiert wurden. Sehr allgemein gehalten, sprechen sie grundsätzliche Bedingungen der damaligen Exilsituation an und scheuen auch vor Pleonasmen nicht zurück: „So ist das Exil die Bedingung für die beschriebenen Ereignisse transkultureller Kommunikation durch Translation im Exil“ (S. 16). Dem Rezensenten ist die abschließende Beobachtung am eindrucklichsten, daß die translatorischen Ereignisse jener Zeit nur der Vorbote dessen waren, was sich, inspiriert durch den Kontakt, an Translation in der nachexilischen Zeit zeigen wird. Hinter dieser ersten Flut, die das Zurechtkommen im damaligen Exil sichert, türmt sich die nachexilische Übersetzungswelle auf (S. 16).

Im ersten Beitrag des ersten Kapitels *Themen und Typen* greift Julija Boguna (Germersheim) ihre Forschungen zu Übersetzungen in deutschsprachigen, allgemeinen Exilzeitschriften wieder auf und stellt an vier Beispielen (Hans Jacob, Wolfgang Yourgrau, Adolf Josef Storfer, Carl Misch) den Typus Übersetzer-Journalisten vor, der z.T. anonym, dauerhaft Übersetzungen für die Zeitschriften anfertigte.

Stefanie Kremmel (Wien) spricht in zwei Beispielen einen anderen Typus an, Juristen-Übersetzer im argentinischen Exil (Robert Goldschmidt, Otto E. Langfelder), die dauerhaft dort un- oder wenig bekannte deutsche juristische Texte ins argentinische Spanisch übersetzten, um ihre wissenschaftliche Reputation und Existenz zu begründen und zu sichern.

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1327720434/04>

³ Als unvollkommener Versuch, diesem Versäumnis etwas entgegenzusetzen, werden in der Rezension alle in den Beiträgen zentral oder hervorgehoben erwähnten Übersetzerinnen und Übersetzer mit Namen genannt, auch wenn sie dort eher als Typus und nur beispielhaft angesprochen worden sind. Im Inhaltsverzeichnis und in den Überschriften der einzelbiographischen Beiträge werden ihre Namen nicht durchweg genannt.

Aleksey Tashinskiy (Germersheim) greift seine Arbeiten zur Übersetzungstätigkeit in der Sowjetunion wieder auf und entwirft zeit- und ortsspezifische Typologien: Übersetzen als transitorische Gelegenheitsaktivität, d.i. die meistverbreitete Variante von Übersetzungen ins Deutsche (Gertrud Bobeck, Cilly Vassart, Dora Wentscher), als Beschäftigung mit relativer Kontinuität (Noah Borowski), als Ergreifen günstiger Bedingungen in der entfernten Peripherie während der Evakuierung oder Verbannung (Gregor Gog, Gabriele Haenisch, Erika Weiss, Rose Wittfogel), als Einstieg in nach-exilische Berufstätigkeit (Friedrich Stammberger, Mimi Brichmann, Elke Zaisser, Hilde Klopenig, Regina Czora und Emanuel Margolis), als literarisch motivierte Übersetzungstätigkeit von Schriftstellern (Hugo Huppert, Alfred Kurella) und als Abstellgleis für entmachtete Politiker (Heinz Neumann, Otto Braun).

Julia Richter (Wien) analysiert am Beispiel des nach Frankreich exilierten Juristen Heinz, später Henri, Motulsky die in ihrer Diktion primäre und sekundäre Translation, d.i. das perfekte Beherrschen von Sprache und Einleben in die neue Umgebung, danach die erfolgreiche Berufs- und Publikationstätigkeit dort, auch als (Rück-)Vermittler zwischen französischem und deutschem Privatrecht.⁴ Seinen interlingualen und transkulturellen Handlungen fehle es an Konventionen, ein Mangel, der eine der wichtigsten Besonderheiten von Translation im Exil darstelle (S. 125).

Larisa Schippel (Wien/Berlin) geht vom Beispiel des emigrierten Mathematikers Kurt August Hirsch aus, der mathematische Literatur aus dem Russischen ins Englische unter Kenntnis und eigener Mitarbeit an vorherigen deutschen Übersetzungen übersetzte, eben als Mitglied der übersprachlichen Gemeinschaft der Mathematiker. In und nach einem Durchgang durch translationstheoretische Literatur und Theoriebildung betont Schippel den kommunikativen, humanen Faktor in Translationsprozessen, wie er besonders deutlich in der Exilsituation hervortrete.

Der zweite Teil des Bandes *Institutionen und Autoren* beginnt mit einem Beitrag von Gerhard Budin (Wien) über den **Philosophen Ernst Cassirer**, der im englischen und amerikanischen Exil in englischer Sprache schrieb, eigene Werke übersetzte und auch rückübersetzte. Er wurde schon sehr früh und dauerhaft intensiv international in vielen Sprachen rezipiert, während er in Deutschland bald verfemt, danach vergessen und erst lang nach seinem Tod wiederentdeckt wurde. Seine Werke wurden von Kolleginnen und Kollegen übersetzt, um seine Philosophie international zugänglich zu machen, begünstigt durch die internationale resp. internationalisierte mehrsprachige Forschungs-Community um und zu Cassirer.

Irene Weber Henking (Lausanne) greift ihren Beitrag über den Verlag Steinberg (1942 - 1964) der Schwestern Selma und Luise Steinberg auf der zweiten Konferenz wieder auf. In den Akten des überwiegend Übersetzungen publizierenden Verlags untersucht sie die allermeist nicht in Publikationen mündenden Kontakte zum Vertreter französischer Literaten François

⁴ Leider fehlen im Literaturverzeichnis die Nachweise der ausführlich zitierten zentralen theoretischen und biographischen Texte in französischer Sprache.

Lachenal, zur Literaturagentin Aline Ducommun, Pseud. Aline Valangin, und zu einigen Gutachtern und merkt final auch die Rolle des Postverkehrs für die „Betriebspraktik“ (S. 187) des Verlags an.

Andreas F. Kelletat (Germersheim) würdigt die langjährigen Forschungen von Hans Peter Neureuter zu den dramatischen und lyrischen Nachdichtungen (Übersetzungen, Bearbeitungen, Aneignungen) finnischer und estnischer Vorlagen, die Bertolt Brecht während seines dreizehnmönatigen Exilaufenthalts in Finnland vor allem mit Hilfe der finnischen Schriftstellerin Hella Wuolijoki erarbeitet und allein fortgeführt hat.

Den dritten Teil des Bandes *Übersetzerinnen und Übersetzer* eröffnet Pino Dietiker (Lausanne) mit einer Weiterführung seiner Beiträge über den Mäzen, Mentor, Literatur- und Theaterkritiker Carl Seelig aus den beiden vorangegangenen Konferenzen, jetzt über Seeligs Hilfen, Vermittlungen, materielle und finanzielle Unterstützungen für die Theaterkritiker, Essayisten und Übersetzer Ferdinand Hardekopf und Alfred Polgar in ihrem, zuletzt Schweizer Exil.

Anna Antonella (Pescara) berichtet über die lebenslange Zuarbeit der Literaturwissenschaftlerin, bald Sprachlehrerin und Übersetzerin aus dem Italienischen, Dora Mitzky, für die Literaturagentin, Redakteurin und Lektorin deutscher Literatur Lavinia Mazzuchetti in Mailand, der sie in den Lebensstationen München, Mailand, London und wieder Mailand als Gewährsfrau für deutsche Gegenwartsliteratur diente, - weit über Übersetzungsarbeiten hinaus.

Georg Felix Harsch (Berlin) stellt eine Fallstudie aus seiner Dissertation zu Sachbuch-Übersetzungen vor, die politikwissenschaftlichen Übersetzungen von Johann Wolfgang Brügel während seines zweiten Exils nach seinem Bruch mit der Regierung in Prag 1946 in London, dem Ort auch seines vorherigen Exils als deutschsprachiger Mitarbeiter der tschechoslowakischen Regierung in Prag und der Exilregierung. Seine Einbindung in die sozialistische Internationale und dauerhaft feste Übersetzungsaufträge ins Englische waren die Grundlage für Übersetzungen aus dem Englischen ins Deutsche und für seine politische Publizistik in beiden Sprachen.

Marina Rougemont (Lausanne) greift ihre Beschäftigung mit dem Exil in der Schweiz wieder auf, indem sie nun den Feuilletonisten und Übersetzer Johannes Burkhardt vorstellt, der unter dem Pseudonym Ossip Kalenter veröffentlichte, aber auch unter zahlreichen anderen Namen und Kürzeln, gestuft nach der literarischen Bedeutung der Texte. Kalenter verließ schon 1924 Deutschland, lebte lange in Italien und in der Tschechoslowakei und wurde schließlich Schweizer Staatsbürger. In den zwanziger Jahren galt er als Feuilleton-Star, akzeptierte diese Einschätzung aber nicht, sondern sah sich eher als Vermittler französischer Literatur und spielte mit echten und Pseudo-Übersetzungen aus mehreren Sprachen. Das Schreibverbot in der Schweiz umging er mit Hilfe seiner zahlreichen Pseudonyme, die Planung einer allerdings unveröffentlicht bleibenden Anthologie bot ihm Kontakte zu anderen Exilanten, darunter den Übersetzern Enrique Beck und Herbert Lewandowski. Mit dem USA-Exilanten Curt Riess verfaßte er einen Spiona-

geroman, der auf Deutsch und von dort übersetzt auch in anderen Sprachen erschienen ist, das angeblich amerikanische Original blieb fiktiv.

Lydia Schmuck (Berlin) stellt aus verstreut überlieferten biographischen Zeugnissen Leben und Werk von Edith Aron vor, die als Kind mit ihren Eltern nach Argentinien emigrierte, dort Kontakte zur literarischen Szene aufbauen konnte und auch deutsche Literatur übersetzte. Nach ihrer Rückkehr, dem Post-Exil in Deutschland, begann sie in den 1950er Jahren lateinamerikanische Gegenwartsliteratur zu vermitteln und zu übersetzen, verlor nach verletzender Kritik jedoch den Kontakt zu deutschen Verlagen und wickelte Arbeiten für den Rundfunk in Argentinien aus. Seit 1969 lebte sie verheiratet in London, - ihre Erzählungen spiegeln autobiographische und generelle Situationen des Exils.

Hannah Spannring (Wien) berichtet aus ihrer Forschung über Lore Segal, geb. Groszmann, die 1937 zehnjährig mit einem Kindertransport nach England exilierte, dort in verschiedenen Familien aufwuchs, englische Literaturwissenschaft studierte, 1948 zu exilierten Verwandten in die Dominikanische Republik zog und 1951 amerikanische Staatsbürgerin wurde. Lore Segal begann auf Englisch zu publizieren und gehörte mit ihrem Mann zur New Yorker Literaturszene; ihre Erfolge, Lehrtätigkeit und Kontakte zu Fachleuten ermöglichten langjährige literarische Übersetzungsarbeiten aus dem Deutschen (Christian Morgenstern, Grimms Märchen) und eine neue (Teil-)Übersetzung der hebräischen Bibel ins moderne Englisch. Ihre Motivation fand sie zunächst in ihren literarischen Interessen und später, nach ihren autobiographischen Büchern seit 1964, darin, ihre eigenen Vertreibungserfahrungen weit zu publizieren und mit ihnen - und mündlich direkt - gegenwärtig Flüchtlinge anzusprechen. Hanna Spannring benennt die Parallelen, „die unfassbaren Verbrechen etwa, die die westliche Asylpolitik begeht. Sie werden Untersuchungsgegenstand der Exilforscher:innen von morgen sein“ (S. 407). Spannring schließt mit dem Aufruf an die historische Exilforschung, nicht bei der Vergangenheit stehen zu bleiben (ebd).

Wir hoffen trotzdem, daß die an historischer Übersetzungswissenschaft Interessierten das deutschsprachige Exil während des Nationalsozialismus weiter beforschen und mit Arbeiten zur apostrophierten nachexilischen Übersetzungswelle verbinden werden. Vielleicht können solche Forschungen trotz aller niederdrückenden Erfahrungen und Ergebnisse dazu beitragen, das historische Exil und seine Bedingungen in optimistischer Wendung als Chance für die Gegenwart zu begreifen, Beziehungen zwischen Kulturen produktiv aufzunehmen, als Bereicherung anzunehmen und zu verstetigen.

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12836>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12836>